

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochentlich 16 Uhr. Bezugspreis monatlich 2 RM frei Haus, bei Bestellung 1,20 RM. Zusätzl. Postgebühr. Einzelnummer 10 Pf. Alle Vorbestellungen, Bestellungen, unsere Adressen u. Geschäftsbedingungen sind in jeder Nummer zu finden. Bitte vorher Bescheid über den Inhalt des Bestellscheins oder über die Art der Bestellung. Rücksendung einzelner Exemplare erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend



Wassigendrucke laut auflagevertrag Nr. 5. — Ritter-Gelehrte: 20 Pf. — Wochenschriftliche Erscheinungen und Manuskripte werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigenpreise sind in der Rubrik der Anzeigen zu finden. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Bei Kontakt mit dem Verlag ist die Angabe der Nummer des Bestellscheins erforderlich.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 296 — 98. Jahrgang

Druckanschrift: „Tageblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Dienstag, den 19. Dezember 1939

Ruhmreiches Ende

Es hätte den Briten und ihrem großmächtigen Seeflord Winston Churchill wohl so gepasst, wenn sie über unser Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ beim Auslaufen aus der La-Plata-Mündung hätten verfallen können. Sie hätten es nur als selbstverständlich angesehen, mit ihrer Uebermacht den deutschen Gegner auf den Meeresgrund zu schicken, und sie hätten daraus schließlich noch eine große Siegesmeldung gemacht, ohne Strupel darüber zu haben, daß sie wie ein Hundel Blutbunde über ein wundgeschossenes Wilsd herfielen. Alles war auf den Ueberfall vorbereitet. Die britische Admiralität hatte jedes nur verfügbare Kriegsschiff herangeholt; Flugzeugträger, Schlachtschiffe, schwere und leichte Kreuzer, U-Boote, Zerstörer und schließlich noch ein französisches Schlachtschiff lagen auf der Lauer. Eine offene Seeschlacht wollten sie dem Panzerschiff nicht liefern. Ein Ueberfall schien ihnen weniger riskant. Es kam ihnen nur auf den Erfolg an, auf die Ehre, einen ehrlichen Kampf geliefert zu haben, legen die Briten obnehin keinen Wert.

Nach dem Gefecht, das „Admiral Graf Spee“ gegen drei starke Einheiten der britischen Flotte siegreich bestanden hat, bestand kein Zweifel darüber, daß das deutsche Panzerschiff, sobald es wieder feiertüchtig war, auch den Kampf gegen die lauernde Meute nicht scheuen würde. Deutscher Seemannsgeist ist die Gewähr dafür, daß man zu kämpfen und zu sterben weiß. In den drei Monaten, in denen das deutsche Panzerschiff, ganz auf sich gestellt, in fernen Meeren seine Aufgabe erfüllte, haben Führung und Mannschaft bewiesen, daß sie die Weltkriegstradition der heldenhaften „Enden“ fortzuführen gedachten. Das das Panzerschiff geleistet hat, das wird auch nicht durch sein Ende geschwächt. Seine Erfolge im Handelskrieg sind unbefreitbar, und sein Erfolg in dem Gefecht mit den drei britischen Kreuzern ist auch nicht durch den Londoner Lügenfunk aus der Welt zu schaffen. Unbesiegt ist Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ untergegangen!

Sobiel steht fest: „Graf Spee“ hätte dem Feind sich noch einmal gestellt und hätte ihm vermullich noch einmal eine Kostprobe seines Mutes und seines Kampfeswillens gegeben. Aber die Regierung von Uruguay hat durch ihr völkerrechtswidriges Verhalten dem deutschen Panzerschiff die Möglichkeit genommen, sich wieder feiertüchtig zu machen. Das ist kein Ruhmesblatt für Uruguay, ein Land, das oft seine freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland betont hat. Wir haben nichts verlangt, wozu wir nicht ein Recht hatten, aber dieses Recht hat uns die Regierung in Montevideo verweigert. Sie hat sich zweifellos dem englischen Druck, der auf sie ausgeübt wurde, gebeugt und hat den Vorwurf eines Rechtsbruchs auf sich genommen, um nur dem englischen Erpresser zu Diensten zu sein.

Eine Erinnerung taucht bei dieser Gelegenheit aus dem Gedächtnis wieder auf. Da weilte vor etwas länger als einem Jahre auf Einladung der Reichsregierung der frühere Unterrichtsminister von Uruguay, Senator Eduardo Victor Gardo, in Berlin und sprach im Ibero-amerikanischen Institut über die Stärkung der wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Uruguay und Deutschland. Der Redner ging damals in seinem Vortrage davon aus, daß sich die Freundschaft zwischen zwei Völkern nicht wie die zwischen zwei Menschen nur von schönen Worten nähren könne, sondern daß sie im wirklichen Leben wache und der tätigen Pflege bedürfe. Auch wir sind der Meinung, daß nicht Worte Zeugnisse ehrlicher Freundschaft sind, sondern erst Taten den Freundschaftsbeweis liefern. Und diese Tat ist uns die Regierung von Uruguay schulbig geblieben! Sie hat sich nicht als Freund bewährt, sondern als schwachmütig. Sie hat dem heldenmütigen deutschen Panzerschiff nicht Gelegenheit gegeben, sich wieder so insand zu legen, daß es einen Kampf mit der feindlichen Meute hätte aufnehmen können.

Der Führer hat durch den Befehl, das Panzerschiff selbst zu sprengen und zu vernichten, die englischen Passagiere um einen billigen Erfolg gebracht. So schmerzlich uns auch der Verlust des stolzen Schiffes ist, und so bitter uns das Verhalten der Regierung von Uruguay enttäuscht, so ist es uns doch eine Genugtuung, daß England um seinen „Erfolg“ gebracht worden ist. Vor aller Welt stellen wir fest: Nicht im ehrlichen Kampf ist England Sieger über die „Admiral Graf Spee“ geblieben, sondern durch seine hinterhältigen Erpressermethoden und durch seine niederträchtigen, brutale Gewaltpolitik hat es die Regierung von Uruguay besiegt, so daß sie dem deutschen Panzerschiff in den Rücken fiel. Unsere deutsche Kriegsmarine, des dürfen Winston-Churchill und seine jammervollen Trabanten sicher sein, wird ihnen die feige Hinterlist am La Plata heimzahlen! Unser Protest aber bei der Regierung in Uruguay wird die Staatsführung dieses Staates nachdrücklichst darauf hinweisen, daß wir ihr Verhalten als ausgesprochen unfreundlichen Akt ansehen.

Deutsche! Für den Sieg ist ausschlaggebend, welches Volk sich in der Heimat am festesten mit der Front verbunden fühlt. Auch hier werden wir Deutsche im Kriegs-WBW 1939/40 stärker sein, als unsere Feinde es sich vorzustellen vermögen.

Großer Luftkrieg an der Nordseeküste

34 Engländer abgeschossen — Der feindliche Kampfverband völlig zerstört

Am Nachmittag des 18. Dezember unternahmen die Engländer einen großangelegten Einflug mit 44 modernen Kampfflugzeugen. Der feindliche Verband versuchte, verschiedene Stellen der Nordseeküste anzugreifen, wurde aber bereits im Anfang nördlich Helgolands von deutschen Jägern gestoppt und zerstört. Es gab verschiedene erbitterte Luftkämpfe über der inneren Deutschen Bucht. Hierbei wurden nach bisher vorliegenden Meldungen 34 Engländer abgeschossen. In dieser Zahl sind nicht die Verluste enthalten, die die übrigen feindlichen Flugzeuge aller Voraussicht nach auf dem Rückflug weiter erlitten haben. Bruchstücke abgeschossener englischer Flugzeuge sind bereits an den deutschen Inseln angeschwemmt. Die Befahrung zweier englischer Flugzeuge wurde gefangengenommen. Einigen wenigen Engländern gelang es, nach Wilhelmshaven durchzubrechen. Sie gerieten in konzentriertes Abwehrfeuer der Flakartillerie, so daß sie nicht zum Bombenabwurf kamen.

Von den deutschen sind zwei Flugzeuge, deren Befahrung mit Fallschirmen absprang, abgestürzt. Die siegreichen deutschen Jäger, die mit Flugzeugen vom Typ „Messerschmitt“ ausgerüstet sind, gehören zu dem Jagdgeschwader Schumacher, das bereits am 14. 12. durch den Abbruch von 10 der angreifenden 20 Engländer den Gegner mit 50 v. H. Verlust nach Hause schickte.

34 Engländer auf einen Schlag

In der irischen Küste kam es heute nachmittags, wie bereits berichtet, zu einem längeren Kampf zwischen englischen Bombern und deutschen Jägern. Die Engländer versuchten, in großer Höhe das deutsche Festland zu erreichen, wurden aber von den deutschen Jägern auf die See zurückgetrieben und hier von den deutschen Jägern zum Kampf gestellt. In dem nahezu zwei Stunden dauernden Luftkampf wurden über dreißig englische Bomber abgeschossen, der Rest entzog sich einem gleichem Schicksal durch die Flucht.

Wir erfahren dazu noch folgende Einzelheiten: Es ist der 18. Dezember, etwa 14.30 Uhr, auf einem Flugfeld in Norddeutschland. Da plötzlich fliegen vier englische Kampfflugzeuge herauf. In großer Höhe nähern sie sich dem Festland! Das ist alles, was die unmittelbar nach dem Alarm karrenden Jäger zunächst wissen, und außerdem noch, daß die Engländer in unerschütterlicher Höhe heraufkommen. Da sind die Jäger auch schon gestartet, verschärft, vorwärts, dem Feind entgegen! Wunderbar ist das Wetter, blau der Himmel, klar die Sicht. Hoch oben in der Luft stehen kleine weiße Watterbüchse, die Sprengwolken unserer Flak. Einen eisernen Gürtel legen die Männer der Flak vor die deutsche Küste. Nicht ein Engländer kommt hindurch. Nach der See zu wird der angreifende Verband abgetrieben, und da sind auch schon unsere Jäger heran. Sie greifen an, zerstören den Verband, schießen und schießen, was nur heraus will aus den „Kugelsprigen“. Engländer flüchten ab, andere kehren um, versuchen, erneut vorzustoßen, aber vergeblich! Nach einem Kampf von etwa zwei Stunden ist von den Engländern nichts mehr zu sehen. 34 Maschinen wurden von den deutschen Jägern, die der Geschwaderkommandore selbst in den

Kampf führte, auf See oder über den östlichen Inseln abgeschossen. Bald nach dem Kampf kamen unsere Jäger auf ihren Flugplatz zurück. Sie wippen beim Herbeinfliegen mit dem „Steer“, die Zurückgebliebenen holen ihre Sieger im Triumphzug ein. Groß ist die Freude, und groß wird überall die Freude sein im ganzen Land. Denn 34 Engländer auf einen Schlag, das wird denen drüben an der Themse schwer auf den Magen schlagen. Und wenn sie jetzt auch in alle Welt die Lügenmeldungen von ihrem „Sieg“ über das Panzerschiff hinausposaunen, diese Antwort wird ihnen noch lange, lange Schmerzen machen. Und dabei wird es noch nicht einmal unsere letzte Antwort gewesen sein. Roodenholz/Schütt.

Nach den letzten erfolglosen Angriffen der Engländer auf die deutsche Nordseeküste wollten sie mit diesem Großangriff einen Erfolg erzwingen und hofften, daß dieser Massenangriff ihrer modernen Kampfflugzeuge die deutsche Abwehrfront durchbrechen würde. Wiederum ist den englischen Fliegern nicht nur der Erfolg verweigert geblieben, sondern sie mußten eine Niederlage einstecken, wie sie sie bisher im Luftkrieg noch nicht erlebt hatten. Die deutsche Abwehr war so auf der Hut, daß bereits im Anfang nördlich Helgolands die feindlichen Flugzeuge in erbitterte Luftkämpfe verwickelt wurden, aus denen es für sie keine Rettung mehr gab. Die gewaltigen Verluste, die die Engländer hinnehmen mußten, bedeuten einfach die Vernichtung dieses Angriffsverbandes. Und daß ihnen diese Wunden geschlagen werden konnten mit dem für einen solchen Großkampf geringen Verlust von zwei deutschen Kampfflugzeugen, zeigt, daß die deutsche Luftwaffe sowohl an Material wie an Einsatzfreudigkeit der deutschen Piloten den Engländern turmhoch überlegen ist. Von Beginn des Kampfes an waren die Engländer hilflos in die Defensive gedrängt worden, und die wenigen, denen es gelang, nach Wilhelmshaven durchzubrechen, mußten vor dem unüberwindlichen Feuerorban unserer Flakartillerie ohne Bombenabwurf umkehren. Dieser gewaltige Luftkrieg an der deutschen Nordseeküste ist eine harte Antwort auf das alte Räufelspiel der Engländer, die trotz der gewaltigen Uebermacht ihrer vor der La-Plata-Mündung lauernden Kriegsschiffe es hintertrieben haben, daß dem deutschen Kreuzer die notwendige Frist gelassen wurde, um sich wieder feiertüchtig machen zu können. Wo es um ehrlichen Kampf geht, ist uns der Sieg gewiß. Unvergessen wird nach diesem Luftkrieg auch das Jagdgeschwader Schumacher bleiben, das die Tradition unserer ruhmgeliebten Weltkriegspiloten fortsetzt. Schon einmal hatte dieses Jagdgeschwader am 14. 12. die angreifenden Engländer mit blutigen Köpfen heimgeschickt und die Hälfte ihrer Kampfflugzeuge zum Abbruch bringen können. Diesmal ist der Sieg noch gewaltiger ausgefallen, ja in seinen Ausmaßen fast unvorstellbar. Das deutsche Volk darf voller Stolz auf seine unbezwingliche Flugwaffe blicken und diesen Sieg feiern, der ein untrüglicher Beweis für die Unüberwindlichkeit unserer Luftwaffe ist und zugleich uns mehr denn je die Gewißheit auf den Sieg der deutschen Waffen gibt.

Das wahre Gesicht der Kriegsbeher

Wie sie Deutschland zerstört möchten

Der sensationeller Bedeutung ist die Veröffentlichung des Londoner Massenblattes „Daily Herald“ in seiner Ausgabe Nr. 7426. In dieser Veröffentlichung zeigen die englischen Kriegsbeher ihr wahres Gesicht. Sie lautet:

„Hört endlich auf, von Friedensbedingungen zu sprechen! Schlagt Deutschland in Stücke, macht den Rhein zur Westgrenze und die Ober zur Ostgrenze! Gebt Sachsen der Tschecho-Slowakei und Ostpreußen an Dänemark! Nehmt den Sonnen alle Chancen!“

Diese wilden englischen Forderungen finden in Paris ein lebhaftes Echo und weitere phantastische Erweiterungen. So hat der führende französische Industrielle Louis Martini in einer Rundrede die Forderung erhoben, daß „nach dem Erlöse“ für lange Jahre eine englisch-französische Besetzung stattfinden, die sich nicht nur auf den Westen beschränkt.“

Diese schamlose Enthüllung der wirklichen Kriegsziele der englisch-französischen Kriegsbeher zeigt, daß alle schönen Reden, mit denen sie ihr verantwortungsloses Treiben beschönigen wollten, nichts als Heuchelei gewesen sind. Jetzt purchen sie die niedrigsten Raubinstinkte auf, um die Kriegslust ihrer Völker anzuladen und sie durch einen wahnsinnigen Panatismus um ihr eigenes geistiges Urteil zu bringen, damit sie nicht lebend werden lassen, wie sie selbst in verbrecherischer Weise in diesen Krieg hineingetrieben worden sind, der dem englischen und dem französischen Volk niemals Segen bringen kann. Das deutsche Volk ist über die Ursachen dieses Krieges reiflos durch das deutsche Weibchen aufgeklärt worden und weiß, daß es allein die englischen Kriegsbeher und die englische Plurokratie gewesen sind, die zugezwungen diesen Krieg vom Baune brachten und die von vorn-

berreit keine andere Parole kannten als die Zerstörung des Deutschen Reiches, die Vernichtung und Verflüchtigung des deutschen Volkes. Die Zerstörungspläne unserer Feinde bedeuten die Absicht der brutalen Völkerverwilderung, die man niemals erlebt hat. Vor jeder Scham scheuen sich diese elenden Kriegsbeher nicht, das deutsche Volk mit Wahregelungen zu bedrohen, wie sie schlimmer von den Engländern kaum ihren Kolonialvölkern auferlegt worden sind. Diese Menschen, die die Vernichtung des größten Kulturvolkes im ganzen Europa predigen, werden so zu Kulturverbrechern am Abendland. Wir wissen, wozu wir sind, wir wissen, daß es gegenüber solchen schamlosen Raubinstinkten, gegenüber einem solchen Verlieren das kein Handeln und Feilschen gibt, sondern daß hier allein die Noth zu entscheiden hat: die Zukunft und das Glück unseres Volkes vertrauen wir aber nur der Kraft des deutschen Schwertes. Werden die anderen von wilder Habgier getrieben, machen sich die Franzosen und Engländer zu Räubern der Welt, der Juden und der Freimaurer, so wird das deutsche Volk seine hohen Ideale gegenüber dieser blutigen Gewalt zu verteidigen wissen. Die deutsche Freiheit, die Erfüllung unserer großen sozialen und kulturellen Ziele, den Aufstieg unseres Großdeutschen Reiches, lassen wir uns von keinem mehr freilich machen. Wir wissen, daß es uns Ganze geht, daß eine Niederlage mit der Verflüchtigung des deutschen Volkes für alle Zeiten gleichzusetzen wäre. Der Sieg aber bedeutet für uns Freiheit, Frieden und Glück für unsere Kinder und Kindeskiner. Die Welt aber wird an solchen Verurteilungen des irdischen Hasses erkennen, wo in Wirklichkeit die Barbaren zu suchen sind. Das deutsche Volk wird gegenüber dieser brutalen Herausforderung der Kriegsbeher mit aller Entschlossenheit aufstehen, wissend, daß die siegreiche deutsche Wehrmacht dem Wahnsinn dieser Kriegsverbrecher die gebührende Antwort erteilen wird.

Tagespruch

Anfangen immer und niemals vollenden heißt Zeit und Kraft als tot verschwenden. Der Weise erwägt erst seine Kraft. Bevor er etwas beginnt und schafft. D. Sturm.

Der Mensch muß eine Herrschaft über sich selber ausüben können, sonst ist er kein achtungswürdiger Mensch, und was er ein für allemal als recht erkennt, das muß er auch tun, aber nicht einmal, sondern immer. Hedel.

Weihnachtszuwendungen

An die Kinder der einberufenen Soldaten und der im öffentlichen Dienst Beschäftigten

Der Minister für die Reichsverteidigung hat durch Verordnung eine einheitliche Reichsregelung für die Zahlung von Weihnachtszuwendungen für Beschäftigte im öffentlichen Dienst getroffen. Hiernach wird eine Weihnachtszuwendung gezahlt, wenn ein Rechtsanspruch darauf besteht oder wenn in den drei Jahren 1936, 1937 und 1938 jeweils Weihnachtszuwendungen gewährt worden sind.

Liegen diese Voraussetzungen nicht vor, so wird Angehörigen, deren Grundverdienst 20 Mark nicht übersteigt, und anderen nichtbeamteten Weisheitskandidaten, die nach Abzug der Rücklagen ohne Kinderzuschläge monatlich nicht mehr als 300 Mark an Dienstbezüge erhalten, für jedes kinderberechtigte Kind unter 16 Jahren eine Weihnachtszuwendung von 8 Mark gezahlt. Soldaten, die auf Grund eines besonderen Dienstverhältnisses länger als zwei Jahre dienen, sowie Beamte mit nicht höherer Beförderung erhalten unter denselben Voraussetzungen die gleiche Zuwendung.

Den zur Wehrmacht Einberufenen, die nicht bei öffentlichen Verwaltungen oder Betrieben beschäftigt sind, wird für jedes Kind unter 16 Jahren, für das laufende Familienunterhalt bezahlt wird, der Familienunterhalt für Dezember um eine Weihnachtszuwendung von 8 Mark erhöht, wenn der Familienunterhalt einschließlich der Wirtschaftshilfe im Dezember - ohne Kinderzuschläge - nicht mehr als 300 Mark beträgt. Soweit Angehörige der zur Wehrmacht Einberufenen keinen laufenden Familienunterhalt erhalten und ihr monatliches Einkommen den Betrag von 300 Mark nicht übersteigt, bestimmt der Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen das Nähere.

Gefährdete Anwartschaften rechtzeitig in Ordnung bringen

Die Landesversicherungsanstalt Sachsen teilt mit: Anträge auf Gewährung von Invaliden- oder Witwenrenten müssen oft abgelehnt werden, weil die Wartezeit nicht erfüllt oder die Anwartschaft erloschen ist. Die Wartezeit ist erfüllt, wenn mindestens 200 (vor dem 1. Januar 1938 250) Wochenbeiträge entrichtet sind. Sind weniger als 200 (250) Wochenbeiträge auf Grund der Versicherungspflicht entrichtet, so sind 520 (500) Wochenbeiträge erforderlich. Bei der Altersinvalidenrente ist die Wartezeit erst erfüllt, wenn 780 (750) Wochenbeiträge auf Grund der Versicherungspflicht oder der freiwilligen Versicherung entrichtet sind.

Zur Erhaltung der Anwartschaft müssen seit dem 1. Januar 1938 für jedes Kalenderjahr mindestens 26 Wochenbeiträge entrichtet sein. (Vor dem 1. Januar 1938 mindestens 20 Wochenbeiträge innerhalb zweier Jahre nach dem auf der Quittungskarte verzeichneten Anstellungstag, im Falle der Selbstversicherung mindestens 40 Wochenbeiträge.) Nach einer Sonderbestimmung können bis Ende des Jahres 1941 Beiträge noch nachträglich für die Jahre 1932 bis 1937 entrichtet werden. Abgesehen hiervon dürfen Pflichtbeiträge und freiwillige Beiträge nur innerhalb von zwei Jahren nach Schluss des Kalenderjahres, für das sie gelten sollen, entrichtet werden. Ueber diese Zeit hinaus ist die Nachentrichtung von Pflichtbeiträgen binnen weiteren zwei Jahren nur möglich, wenn sie ohne Verschulden des Versicherten nicht rechtzeitig entrichtet worden sind. Ein Verschulden liegt insbesondere dann nicht vor, wenn der Arbeitgeber die Quittungskarte aufbewahrt und sie nicht zur richtigen Zeit ordnungsgemäß umgetauscht hat. In Fällen besonderer Härte kann das Reichsversicherungsamt die Nachentrichtung auch nach Ablauf der genannten Fristen zulassen und hierfür eine Frist bestimmen. Ein solcher Fall liegt z. B. vor, wenn Arbeitgeber Beiträge zwar vom Lohne einbehalten, aber nicht die entsprechenden Marken zugewenden, ohne daß dem Versicherten hierbei ein Verschulden zuzurechnen ist; jedoch dürfen freiwillige Beiträge (im Gegensatz zu Pflichtbeiträgen) nach Eintritt des Versicherungsfalles oder des Todes nicht mehr entrichtet werden. Aus grundsätzlichen Erwägungen heraus können inwieweit auch keine Ausnahmen zugelassen werden. Entsprechende Gesuche sind aussichtslos. Es wird daher jedem freiwillig Versicherten anheimgegeben, rechtzeitig, d. h. vor Eintritt des Versicherungsfalles und nicht erst bei Antragstellung, seine Versicherung zu überprüfen und gegebenenfalls in Ordnung zu bringen. Weitere Auskünfte erteilen die Versicherungsämter und die Rechtsberatungsstellen der DAV.

Eine Warnung für Unbelehrbare

Zuchthausstrafe wegen Abhörens feindlicher Rundfunksender. Die zuständigen Sondergerichte verurteilten in den letzten Tagen eine Reihe von Angeklagten wegen fortgesetzten Verbrechens gegen § 1 der Verordnung über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen vom 1. September d. J. zu hohen Freiheitsstrafen.

Der Angeklagte Louis Leucht aus Hürth (Mabern) wurde zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren verurteilt. Der Angeklagte F. Brugger aus Saulgau (Württemberg) wurde zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und drei Monaten verurteilt. Der Angeklagte Hermann Bolter aus Böhme bei Osnabrück wurde zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr verurteilt. Sämtliche Angeklagten hatten feindliche Rundfunksender laufend abgehört und die aufgenommenen Mitteilungen weiterverbreitet.

Der Krieg erfordert eine Zusammenfassung vor allem auch der feindlichen Kräfte unseres Volkes. Es muß deshalb der Herbeiführung der feindlichen Eigenpropaganda mit den stärksten Mitteln begegnet werden. Die obgenannten Urteile werden jenen wenigen Unbelehrbaren zur Warnung dienen, die durch größte Fahrlässigkeit oder durch verbrecherische nationale Verantwortungslösigkeit der feindlichen Eigenpropaganda glauben Vorlauf leisten zu müssen.

Volkweihnacht am Mikrophon

Aufsprachen des Stellvertreters des Führers und Reichsministers Dr. Goebbels.

Für die Weihnachts- und Neujahrswoche hat der Großdeutsche Rundfunk ein großes einheitliches Weihnachtsprogramm aufgestellt. Mit einer Sonnenwendfeier des Walthersgutes beginnt am 21. Dezember um 21.15 Uhr die Weihnachtsstimmung im deutschen Rundfunk. Die traditionelle Rede von Dr. Goebbels am 22. Dezember um 16 Uhr wird die innere Ausrichtung für das diesjährige Weihnachtsfest bringen. Unter anderem werden am 24. Dezember um 15.15 Uhr alle deutschen Sender eine „Weihnachtsfeier fern der Heimat“ mit evakuierten Familien des Weisheitsgebietes übertragen. Selbstverständlich werden auch Weihnachtslieder in einem Liederabend, in Duetten des Weisheitsgebietes, auf hoher See und in einem Mitternachtsessen, wie alljährlich wird um 21 Uhr am heiligen Abend der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, das Wort an alle Deutschen richten.

Ein „Deutsch-Italienisches Austauschkonzert“ steht am ersten Feiertag im Mittelpunkt der Festsendungen.



Weihnachtsbescherung für 400 Bergmannskinder.

In Bochum bereite die Gattin des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley 400 Bergmannskinder, deren Väter verunglückt sind, eine Weihnachtsbescherung. Begleitet von ihren Müttern, fanden die Kinder reichgedeckte Gabentische. (Westf.-B.-B.-M.)

Kurze Nachrichten

Berlin. Der Führer hat dem Direktor der Staatlichen Hochschule für Kunst in Berlin, Professor Dr. Fritz Stein, aus Anlaß der Vollendung seines 60. Lebensjahres die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Bochum. Für 400 Kinder der in den letzten Jahren verunglückten Bergleute veranstaltete Frau Inga Ley in Bochum eine eindrucksvolle weihnachtliche Feierstunde. Nach dem Ablauf eines bunten Programms für die Kinder und deren Angehörige ergriß Dr. Ley das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er unter anderem darauf hinwies, daß gerade in dieser Zeit die deutschen Menschen das Bedürfnis fühlten, zu einer einigen großen Familie zu werden.

1507 Seemeilen gefegelt

Die Dampfer „Erlangen“ den Briten entkam - 3319 Seemeilen mit Holzfeuerungs gedampft

Wie ein deutscher Dampfer den Engländern ein Schnippen schlug und auf abenteuerliche Weise schließlich in einem neutralen südamerikanischen Hafen gelangte, zeigt der folgende Bericht des Kapitäns des Dampfers „Erlangen“ des Norddeutschen Lloyd.

Der Dampfer „Erlangen“ hatte Ende August in dem Hafen von Dunedin auf Neuseeland seine Ladung gelichtet und wollte einen australischen Hafen zur Ergänzung seines Kohlenvorrats anlauen. Unterwegs erhielt er Nachricht von der drohenden Kriegsgefahr. Daraufhin beschloß Kapitän Grams, sofort die Hauptdampferlinie zu meiden. Es gelang ihm, einen großen Hafen zu schlagen und ohne Lichter schließlich eine unbewohnte Insel zu finden. Da er nur noch einen geringen Kohlenvorrat an Bord hatte, war es völlig unmöglich, damit einen neutralen Hafen zu erteilen. An Bord des Segelhandbuchs wurde ein günstiger Ankerplatz in einer Bucht ausgemacht. Nachdem durch dauerndes Regen die Wassertiefe festgestellt war, ließ das Schiff eines Nachmittags ein. Die Nacht lag so, daß sie von See her nicht einzusehen war. Damit war das Schiff zunächst einmal gesichert.

Fehlende Kohle durch Holz ersetzt

Am nächsten Tage entschloß sich Kapitän Grams, zur Kohleersatzmittel für den Vordbedarf, für Heizung, Küchmaschine und Küche, die nötige Holzmenge zu schlagen, zu zerhacken und an Bord zu bringen. Der Erste Ingenieur stellte bei dieser Gelegenheit fest, daß das Holz einen guten Heizwert hatte und etwa den dritten Teil einer Tonne Kohle wert war. Und so wurde der Aufschlag gefast, die fehlende Kohle durch Holz zu ersetzen, die Kessel mit Holz zu heizen und so vielleicht einen neutralen Hafen zu erreichen. In den nächsten Tagen war die ganze Besatzung damit beschäftigt, Bäume zu fällen, zu zerlegen und das Holz zu zerhacken. Befehlsmäßig wurde eine Bande hergestellt, um das schwere Holz an Bord zu bringen. Der ganze Transport von Land an Bord mußte mit den vier Rettungsbooten ausgeführt werden.

Der Kapitän mußte bald erkennen, daß auf diese Weise die nötige Holzmenge nur in monatelanger Arbeit an Bord zu schaffen wäre. Das Schiff mußte deshalb näher an Land gebracht werden. Das machte wiederum die Gefahr mit sich, daß das Schiff auslaufen oder auf Strand geworfen werden konnte, wenn einmal schwere See war und es ohne fremde Hilfe dann nicht wieder loskäme. Trotz dieser Gefahr entschloß sich Kapitän Grams, diesen Weg zu gehen und das Schiff näher an Land zu bringen. Die für das Auslegen des Schiffes geplante Stelle wurde abgeleitet, es wurden Grundproben genommen und Steine nicht festgestellt, sondern nur muschelsandiger Boden. So war es möglich, das Schiff bei Hochwasser in langsamer Fahrt und mit leeren Tanks auf diesen Muschelboden aufzuliegen, wo es dann durch alle Küter genäht und gesichert wurde.

Aus Reservevorräten für Winden wurden von den Ingenieuren die nötigen Schrotstangen hergestellt, weil nicht genügend Sägen zum Fällen der Bäume an Bord waren. Das Schiff lag etwa 120 Meter vom Lande entfernt. Um die Beförderung des Holzes mit den Booten zu beschleunigen, wurde zwischen dem Land und dem Schiff eine lange Treibehle ausgebracht. Das Holz wurde zum Teil auch zu Flächen zusammengebunden und an das Schiff geschafft.

Dampfer wurde Segelschiff

„Wir sahen abendlang auf der Brücke und rechneten, ob wir es nun wohl schaffen würden, mit einigermaßen Sicherheit bis Südamerika zu kommen“, so schildert der Kapitän, küstlich mußten Strömungen und gute Winde mit ausgenutzt werden. Der Erste Offizier Löbendorf fertigte aus dem Luken-Verjüngigen und improvisierten Kleidungsstücken Segel an. Die Ladebäume wurden zu Rahen gebaut, so daß aus dem Dampfer „Erlangen“ schließlich ein solches Segelschiff geworden war.

Anfang Oktober konnten wir es nun unter Ausnutzung aller Winde wagen, die Fahrt nach Südamerika anzutreten. Wir rechneten etwa mit 30 Tagen Reisezeit“, heißt es weiter in dem Bericht. Am 8. Oktober um 7 Uhr morgens wurden die Anker gelichtet und das Schiff vorsichtig mit Maschinenkraft von der Küste losgebracht. Langsam und unter ständigem Loten kamen wir von der Küste fort und erreichten schließlich die See.

Es herrschten ungünstige Winde, Windstärke 6 und schwere See, als das Schiff schließlich auf Fahrt war. Zunächst galt es für die tapiere Besatzung, die Segel anzuprobieren, um einigermaßen Sicherheit zu haben, das Schiff auch unter Segel fahren lassen zu können. Und trotz der ungünstigen Witterungsbedingungen gelang es: neun Tage lang segelte das Schiff nach Osten. Die einzige Verbindung der Besatzung mit der Heimat war in all den Wochen der deutsche Rundfunk. Bei Flaute wurde mit Maschinenkraft gefahren, weiß Trinkwasser und Proviant so nur für eine beschränkte Zeit ausreichen konnten. Am 11. November um 7 Uhr morgens konnte die atlantische Küste erkannt werden. Am 12. November nachmittags ließ das Schiff in einem chilenischen Hafen ein.

Mit dem Schiff im Hafen lag, hatte es folgende Leistung vollbracht: es war 1507 Seemeilen gefegelt und 3319 Seemeilen mit immer wechselndem Kurs gedampft. Es hatte nicht nur den größten Teil der Kohle und des geschlagenen Holzes verbraucht, sondern auch den gesamten Vordbedarf in dem heißen Kaminen und einen großen Teil der Laufendefel und Bilgenbefel.



Schutz und launige Unterhaltung im befehlsmäßigen Unterstand. Dieser befehlsmäßige Unterstand im Vorfeld des Bewalls ist gut gegen Fliegerlicht getarnt. Bis zum nächsten Postengang vertreiben Scherz und launige Unterhaltung im Kameradenkreis die Zeit. (P.R.-Tritschler-Eckel-Wagenborg-M.)



Unterricht an der Gasmasken. Von der pfleglichen Behandlung und sicheren Handhabung der Gasmasken hängen in der Stunde der Gefahr Gesundheit und Leben des Soldaten ab. Tümmel wieder werden deshalb die erforderlichen Handarbeits geübt. (P.R.-Tritschler-Eckel-Wagenborg-M.)

Geballte Ladungen als Morgengruß

Deutscher Spätrupp überlistete die Franzosen — Durch den Wagh an den feindlichen Geschützstand — Der Posten anfangs aus dem Schlaf gerissen

18. Dezember. Tausend, toglu vom Waldbrand aus auf die ausgebauten französischen Stellungen späher zu müssen, bildet für den Kambler ein wachsendes Vergegnis, zumal wenn der Feind nicht einmal aus seiner gesicherten Stellung heraustritt. Am helllichten Tage sieht der Spätrupp die Franzosen am Waldbrand entlangspazieren, beobachtet er die Posten, die gelangweilt hin und wieder einen Blick in die Gegend werfen. Vor allem dahin, wo sich für Stunden die Kambler eingezeichnet haben.

Einige Tage schaut der Spätrupp geduldig zu. Dann ist der Plan zu einem nützlichen Unternehmen gereift. Zwei Spätruppen rücken sich in früher Morgenstunden an die Stellung heran. Fast geräuschlos gelangen sie an den Wagh, der sich durch die Kaskette windet. Bis an die Schenkel reicht das Wasser, das die Kambler durchwaten müssen. Kein angenehmes Morgenbad. Aber die Aussicht, dem Feind ein auszuweichen, läßt sie alles auf sich nehmen, auch den Stolz der Wagh, der sich durch den Wagh spannt.

Auf der rechten Flanke arbeiten sich sechs Mann an die Drahtbindernisse heran, andere decken den Rückweg über den Wagh. Aber nichts geschieht. Die Stellungen zwischen dem Wagh und dem großen Drahtbindernisse sind feindfrei. Da die Luft rein ist, beginnen die Männer mit dem Zerschneiden des großen Drahtbindernisses, das sich durch das Gelände zieht.

Da, ein Anruf! Niemand weiß, woher! Späher, die ihre Drahtanlage sofort auf der Hand legen und mit der abzugeleiteten Handgranate vorgehen, kehren unverrichteter Dinge zurück, nehmen ihre Tätigkeit wieder auf. Als die Wagh und das Feuerwerk des Unternehmens zur Linken den Erfolg des Vorstoßes verleiht, kennt die Vegetation der Wagh keine Grenzen mehr. Und als beim Rückzug über den Wagh ein Gefreiter plötzlich in den letzten Minuten verhaftet, weil er zu wenig auf den Stolz der Wagh achtete, bricht sich ein Gefährter durch. Woche das Wasser in den Stiefeln aufsteigt, die Glieder steif vor Kälte und Nässe sein; den Männern ist es warm ums Herz. Sie brennen darauf, am Tage die Wirkung ihres nützlichen Spätruppens beim Gegner zu erfahren.

Inzwischen hat auch der Trupp zur Linken nach leichtem Morgenbad im Wagh den Weg zur bestmöglichen Höhe gefunden und sich eine Gasse durch den Drahtverband gebahnt. Ein Gefreiter arbeitet sich an einen Geschützstand vor, sucht den Feind und kann ihn nicht finden. Durch die Schießscharte brennt er deutlich Schärchen und unruhiges Herumtoben der Posten auf der Front. Vorsicht! Vorsicht! Er zum zweiten Unterstand weiter. Kein Wagh. Vorsicht geht er zurück, um Meldung zu erstatten. Mit einem Kameraden und zwei geballten Ladungen besetzen sie ihre Posten. Was brauchen sie lange nach einem Eingang zu suchen, wenn die Schießscharten so treffliche Möglichkeiten bieten, die Unterstände auf schliche Weise zu „beringen“. Was auch geschieht. Kurz hintereinander explodieren die Ladungen, lodern die Stellungen am nächsten Himmel empor, kurz gegen 5.45 Uhr.

Chne beschossen zu werden, kehren die Kambler heim. Wie der vollbesetzte Graben und der zusammengeworfene Drahtbau erkennen liegen, bezeugt der Wagh für die Tat der Kambler wenig Verdrüss. Auch die Wagh hinterher konnte ihm nicht mehr zu den beiden Unterständen und den 120 Meter Drahtbindernisse verhelfen. Dr. Knoll.

11 Stunden in Seenot

Deutsches Flugzeug mußte auf der Nordsee notlanden. — Besetzt im Fliegerhorst; Maschine suchen! — In Kurven über den Kameraden. — Flugzeugführer brachte Rettung.

18. Dezember. (PK.) Deutsche Flugzeuge fliegen über der Nordsee auf. Eine Maschine mußte notlanden. Besatzung und Maschine wurden durch Flugzeugführer eingeholt. — So oder so ähnlich konnte man gelegentlich im Wehrmachtbericht lesen. Weshalb hatte ich Gelegenheit, in einem Fliegerhorst mit den Führern zweier Flugzeuge zu sprechen, die auf die Fundmeldung ihrer Kameraden hin, daß sie mit ihrer Maschine eine Notwasserung hätten vornehmen müssen, die notgelandete Maschine suchten.

Früh gegen 8.42 Uhr erhielten wir von der Besatzung „Kajak“ Fundmeldung, daß Notlandung auf See wegen Schaden vorgekommen werden mußte und Hilfe gebittet werde. Unser Staffelführer gab uns beiden den Auftrag, die notgelandeten Kameraden zu suchen und so lange bei ihnen zu bleiben, bis sie durch ein Flugzeugführer aufgenommen werden könnten. Meine Maschine, so berichtet Leutnant A., sollte zuerst starten und nach einer gewissen Zeit von der meines Kameraden abgelöst werden. Ich startete kurze Zeit später. Das Wetter war gut, und es gelang mir, gegen 11.40

Uhr die notgelandete Maschine zu finden. Sie war gut auf Wasser gekommen, so daß ihr den Augenblick keine besondere Gefahr für die Kameraden bestand. Wir konnten uns durch Funk verständigen. Unten war an Bord alles wohl. Wir luvten ununterbrochen über der notgelandeten Maschine. Die See war inzwischen recht unruhig geworden. Das meckern wird auch oben. Mehrere Male mußten wir eine Zeitlang blind fliegen. Nach ungefähr vier Stunden wurde ich durch meinen Kameraden abgelöst, der Ihnen den Rest erzählt wird.

„Ja“, fuhr dann der Leutnant fort, „ich löste meinen Kameraden ab. Eine halbe Stunde später wurde die Sache noch bedeutend schwieriger. In der Dämmerung konnten wir das notgelandete Flugzeug kaum noch ausfindig machen. Das Flugzeug war auch bereits durch das ewige Anrollen der See weiter beschädigt worden. Ich mußte mit meinem Vogel immer tiefer herunter. Von Zeit zu Zeit verständigten wir uns mit Morse und erzielten die Antwort, daß unten noch alles wohl sei. Es war inzwischen fast 8 Uhr geworden. Wir fanden bereits durch Peilzeichen mit dem Flugzeugführer in Verbindung. Endlich hörten wir, daß es läme. Eine Stunde später konnten wir es dann durch Peilzeichen heranziehen und die Kameraden übernehmen, die rund 21 lange Stunden auf dem Wasser gefangen hatten.“

Volksdeutsche bei lebendigem Leibe verscharrt

Sechs polnische Unternehmern zum Tode verurteilt. Das deutsche Sondergericht in Warschau verurteilte sechs polnische Banditen, die es fertiggebracht haben, zwei Volksdeutsche im Alter von 19 und 20 Jahren nach bestialischer Behandlung bei lebendigem Leibe zu verscharrten, wegen zweifachen Mordes je zweimal zum Tode. Die beiden Hauptkriterien konnten noch nicht zur Verantwortung gezogen werden, da sie noch flüchtig sind.

Die beiden jungen Volksdeutschen waren offenbar aus einem Sammeltransport entflohen, dann aber von polnischen Freidandarmen gefasst und nach Kowno Ems gebracht worden. Hier nahm sich dann eine „Sanitätskolonne“ der beiden bedauernswerten Opfer an und schickte jenseits einmal eine halbe Stunde lang mit Knütteln und Stöcken auf sie ein. Dann wurden die beiden Halbpolenmächtigen mit Karabinern zur Kirchhofswand getrieben und hier mußten sie sich unter weiteren Mißhandlungen auf die Erde legen, damit das polnische Unternehmern die Länge ihrer Gräber bemessen konnte! Die Hauptkriterien und Neben wurden sie dann dazu gezwungen, ihre Gräber selbst zu schaufeln. Vor den Augen der Schwerverletzten entspann sich schließlich ein widerliches Gebälge zwischen den polnischen Freidandarmen um die Handhabung des Karabiners. Erst der dritte war in der Lage, ihn zu rathen und die Schiffe abzuwerfen. Nach übereinstimmender Ansicht der sechs Verbrecher brach einer der beiden Besessenen sofort tot zusammen, während der andere noch lebendigen von sich gab. Dieser noch halb bei Besinnung befindliche Deutsche wurde von den Deutschen dann bei lebendigem Leibe verscharrt.

Neues aus aller Welt

Jüdischer Generaldirektor in Belgrad erschossen

In Belgrad wurde der jüdische Generaldirektor der staatlich privilegierten Ausfuhrgesellschaft für landwirtschaftliche Erzeugnisse, Edo Markowitsch, der auch dem hängigen jugoslawischen Ausschuss für Wirtschaft- und Handelsvertragsverhandlungen angehört, erschossen.

Markowitschs Tochter, die an der Belgrader Universität studierte, fand unter dem Verdacht, bei der Organisierung von Streikunterstützung mitgewirkt zu haben. Sie sollte deshalb in der Wohnung des Vaters vernommen werden. Als zwei Geheimpolizisten das Haus von Markowitsch betraten, um eine Hausdurchsuchung durchzuführen, feuerte Markowitsch auf die beiden Polizeibeamten, die die Schiffe erwiderten. Dabei wurde der Jude tödlich getroffen.

Eine gefährliche Unfälle, die gerade während des Winters bedrohlich wird, hat in Seltin ein Todesopfer geordert.

Keinen Abend vergessen!

Chlorodont

wirkt abends am besten!

Eine Ältere Frau bediente sich zum Ofenanzünden eines mit Petroleum getränkten Lappens. Die Flamme loderte sofort hell empor und ergriffen die Kleider der Frau. Obwohl ihr Sohn gleich zur Hilfe herbeieilte, hatte die Frau doch schon so schwere Brandverletzungen erlitten, daß sie daran starb. Auch der Sohn wurde erheblich verletzt.

100 Verbunkelungsfünder erhielten Polizeistrafen. In den letzten zwei Wochen mußten in Oldenburg 100 Verbunkelungsfünder mit empfindlichen Polizeistrafen belegt werden. Aus der Art der Verhöre ergeben sich Lehren auch für andere Orte. 45 Radiobatter waren ohne jede Beleuchtung geladert, 12 hatten eine ungenügend abgedunkelte Lampe. Wohnungs- und Geschäftsinhaber wurden in 31 Fällen bestraft. Wagenführer erlitten in 10 Fällen abgedunkelter Taschenlampe in einige Fußgänger wegen nicht abgedunkelter Taschenlampe in Polizeistrafe genommen werden. Außerhalb der Gesamtanzahl wurde eine Anzahl Kraftfahrzeuge wegen zu großer Lichtstrahlöffnung bestraft.

Versehrte polnische Schiffe werden gehoben. Im Verlauf des polnischen Feldzuges sind in den Häfen von Göttingen, Hela und der Ostsee über 50 kleinere und größere Schiffe teils von den Polen selbst versenkt worden, teils von deutschen Marine-Verungstruppe. In nun darangegangen, die Hafenanlagen von den versenkten Schiffen frei zu machen. Einige der Schiffe konnten schon hochgezogen und abgeschleppt werden. Die Schiffe werden je nach ihrem Zustand entweder inländischer oder aber abwärts und verbrannt.

Sport

Sportfreunde Leipzig beim Berliner Pokerturnier

Die Handballer der Sportfreunde Leipzig beteiligten sich am Sonntag an dem in der Berliner Deutschlandhalle ausgetragenen Handballturnier. Die Leipziger besaßen in der Vorrunde den Berliner Meister SV Elektra mit 4:2 (3:2) unterlegen oder in der Zwischenrunde dem späteren Turniersieger Berliner SV 93 mit 5:10 (2:4).

Abgelegte Fußballspiele

Die Fußballspiele der Fußballmannschaften von Admira Wien und 1. FC Nürnberg am zweiten Weihnachtstertag in Dresden beim Dresdner EC bzw. den Dresdner Sportfreunden 01 finden nicht statt. Der Dresdner EC tritt dafür am 28. Dezember im Ostschnee gegen die NS-Turngemeinde Teplitz an, während die Dresdner Sportfreunde 01 über ein Spiel gegen den Substanzmeister NS-Turngemeinde Wornsdorf verhandeln, das am gleichen Tag in Wornsdorf stattfinden soll.

Reichsfender Leipzig.

Mittwoch, 20. Dezember.

8.30: Konzert. Das Orchester des Reichsfenders Leipzig. — 8.30: Aus Frankfurt: Konzert. — 10.30: Erzeugung und Verbrauch. — 10.45: Mut und Boden. Vuchbericht. — 11.00: Eine Stunde Kurzweil. Kapelle Otto Friede. — 12.00: Aus München: Konzert. — 13.15: Des Kindes Tageslauf. Hörspiel. — 13.45: Schenke bringt Freude. — 16.00: Zwei frohe Stunden — wie gelunden mit dem Töpfer-Paer, Wilhelm Ubricht (Tenor), Heinrich Köhler (Bass), den Baujohannistern und der Kapelle Otto Friede. — 17.45: Nordsee — deutsche See! Ein paar Blätter zum Andenken an ihren Sänger (Soprano, Hörspiel). — 18.25: Musikalisches Zwischenpiel. — 20.15: Vom Deutschlandfender: Großes Musikantkonzert für die Wehrmacht.

Deutschlandfender

8.30: Aus Leipzig: Konzert. Das Orchester des Reichsfenders Leipzig. — 8.30: Aus Frankfurt: Musik am Vormittag. Dapolschen um 9.00: Aus Frankfurt: Politisches Kurzgespräch. — 10.00: Wir singen und erzählen im NSV-Kindergarten. — 10.30: Kleine Welt. Dapolschen um 10.50: Kur für den Deutschlandfender: Normalton. — 11.00: Aus Leipzig: Eine Stunde Kurzweil. Kapelle Otto Friede. — 12.10: Aus München: Musikantkonzert. Das kleine Rundfunkorchester. Josef Pfeiffer mit seinen Solisten. — 13.00: Aus München: Politisches Kurzgespräch. — 14.10: Feiter und bunt. Rosa Victor (Soprano), Albert Bräu (Barophon), das kleine Orchester des Reichsfenders Berlin. Dapolschen um 14.50: Kur für den Reichsfender Berlin: Bilder für den Weihnachtstisch. — 15.30: Zeitpiegel der Jugend. — 16.00: Aus Köln (über den Deutschlandfender): Für unsere Soldaten. Das kleine Orchester. — 16.00: Kur für den Reichsfender Berlin: Zwei bunte Stunden bei unserer Wehrmacht. Das kleine Orchester des Reichsfenders Berlin und Solisten. — 18.00: Nach des Tages Arbeit spielt Otto Dabrinck. — 20.15: Großes Musikantkonzert für die Wehrmacht. — 22.30: Winterliche Volkswesen. — 23.00: Politisches Kurzgespräch. Anschließend bis 24.00: Sinfoniekonzert. Das Große Orchester des Deutschlandfenders.



WABER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU, SA

„Hier Markt fünfundsanzig, vielen Dank — fünfundsiebenzig zurück. Bitte, hier Ihr Kassenzettel.“

Benedikte Jedlich schob einer vergessenen Kundin das Stück Papier zu und nahm von der nächsten bereits Zettel und Geld in Empfang. Keine Minute das Silber auf dem gerissenen Holz des Zahlbrettes, wurde fortgenommen. Schon lag wieder ein neuer Zettel vor Benedikte; sie gab heraus, blätterte schnell die Listen um, trug die gefassten Waren nebst dem vereinnahmten Geld mit winzigen Zeichen in die entsprechenden Rubriken ein.

„Bitte sehr, vielen Dank. — Bitte von rechts herantreten, dann geht es schneller. — Verzeihung, ich kann nicht wissen, wer zuerst da war.“ Sie sprach immer mit dem gleichen verbindlichen Ton. Niemand hätte ihrem blauen beherrschten Gesicht angemerkt, wie entsetzt abgespannt sie war.

Nahm denn die Geschäftszeit heute überhaupt kein Ende? Schnell sah sie zwischen zwei Eintragungen auf ihre Armbanduhr. Gott sei Dank, es war dreiviertel sieben. Noch eine Viertelstunde, dann wurde keiner mehr eingelassen.

Aber jetzt kurz vor dem Osterfest drängten sich die Menschen bis zur letzten Minute in den Gängen des großen Geschäftshauses. Auf die Angestellten, die Verkäuferinnen und die Kassiererinnen, die Packer und Woten nahm niemand Rücksicht. So viele dieser eleganten Frauen hätten sicherlich ihre Besorgungen etwas früher legen können. Aber nein, eine Stunde vor Geschäftsschluss kamen sie vorgefahren in ihren gepflegten Wagen, schlendernd erst einmal als „Sch-Beute“, wie man in der Geschäftsprache sagte, durch alle Abteilungen, um dann kurz vor Zerschluß zu kaufen.

Natürlich kamen die Angestellten um soviel später aus dem Geschäft.

Es hätte nur einmal eine von diesen verwöhnten, nichtstuerischen Frauen einen einzigen Tag an der Kasse sitzen, hinter dem Ladentisch stehen, in der Packabteilung arbeiten sollen, dann wären sie vielleicht geduldiger und verständnisvoller gewesen.

Wie diese rotblonde Frau dort drüben, der man das Wasserstoffsuperoxid auf zehn Meter Entfernung ansah, die kleine Ausbissverkäuferin bei den Geschenkartikeln behandelte! Es war einfach entwürdigend. Man hörte die schrille Stimme der Rotblonden bis hier herüber.

„Beschweren werde ich mich über Sie,“ vernahm Benedikte.

Natürlich, da war auch der Aufsichtsherr nicht weit. Der blaue Kleinen standen die Tränen in den Augen.

Benediktens Herz war heiß vor Empörung; am liebsten wäre sie aus ihrem Glaserschlag herausgeflücht — sie konnte nun einmal keine Ungerechtigkeit vertragen.

„Na, Fräulein, wollen Sie uns denn nicht gefälligst weiterabfertigen?“ fuhr eine grobe Männerstimme in ihre zornigen Gedanken.

Sie schrak auf.

Verzeihung, bitte —

Benedikte zwang ihre Gedanken, sich ganz auf die Arbeit zu richten; aber sie war zu abgespannt. Sie verreckelte sich ein paar mal, und jetzt kamen sogar einige Reklamationen von der Packstelle herüber. Das war ihr noch nie passiert.

„Sie haben mir zwanzig Mark zuviel herausgegeben,“ sagte plötzlich eine angenehme Männerstimme.

Ein sechsfünftes Gesicht war da vor ihr, braungebraunt. „Ich der Frühling noch kaum seine erste Sonne ge...“ hatte. Merkwürdig helle durchscheinende Augen besaß der Mann, mit blonden Wimpern und Augenbrauen, dazu einen herben Mund und eine strenge Nase.

Benedikte begriff selbst nicht, wie sie das Gesicht des Fremden so schnell zu sich aufnehmen konnte. Denn eigentlich hatte sie ganz anderes zu denken; daß nämlich bei der Abrechnung zwanzig Mark in der Kasse gefehlt haben würden, wenn dieser Herr weniger ehrlich ge-

wesen wäre. Und zwar zwanzig Mark, die man aus seiner eigenen Tasche hätte erfassen müssen. Das aber hätte geheißen, auf den Osterausflug zu verzichten, auf den man sich schon seit Wochen freute.

Tief errötend nahm sie den Geldschein zurück. „Vielen, vielen Dank, mein Herr!“

„Nichts zu danken, mein Fräulein.“

Der blonde Mann hatte bei dem warmen Ton von Benediktens Stimme aufgeschaut. Einen Augenblick blieb sein Blick an ihrem Antlitz haften, streifte über das blaue Gesicht mit seinen reinen Linien, von keiner Schminke, keinem Puder irgendwie verfälscht, über das abblonde Haar, im Nacken zu einem schweren, weichen Knoten zusammengewonnen.

Wie weiblich und lind sah dies Haar auf dem dunklen Krage des Kleides aus. Man bekam richtig Sehnsucht, dies weiche, goldene Wespinn einmal in seinen Händen zu fühlen.

Der junge Mann wurde rot, beinahe ärgerlich schüttelte er den Kopf. Was fiel ihm denn nur ein? Was ging ihn diese fremde Kassiererin an?

Er verschwand in der Menge der Käufer. Aber am Ende des Ganges, beinahe ohne es zu wissen und zu wollen, wandte er noch einmal den Kopf und konnte gerade noch ein Stück des zarten Profils erspähen. Ganz verunsichert blieb er stehen, bis ein paar Passanten den im Wege Stehenden ärgerlich anstießen.

Da ging Jens Petersen langsam weiter und verließ das große Haus, in dem es unausgeseht summt und brandete von nie abbrechendem vielfältigen Stimmengewirr. Dieses Getriebe war ihm in tiefster Seele zuwider. Er hatte plötzlich wieder einmal genug, übergenug von der großen Stadt. Hätte er nicht für die Jungens eines Freundes ein nettes Ostergeschenk kaufen wollen, keine zehn Pferde würden ihn noch einmal in das von sich selbst berufene Gelärme zurückgeführt haben. Am liebsten wäre er sofort nach der Beendigung der Tagung, die der Anlaß seines Aufenthalts hier gewesen war, heimgekehrt in sein kleines Inseldorf. Er packte nicht in die große Stadt. Und doch war er ein wenig nachdenklich und irgendwie leise beglückt in seinem Innern, als er jetzt langsam und gelassen den Weg nach dem Bahnhof nahm.

(Fortsetzung folgt.)

Am Donnerstag kamen Pampfe in jeden Haushalt zur Weibung. Weist sie nicht ab! Sie wollen das Gut sammeln, das für den einzelnen fast wertlos, für das große Reich aber sehr wertvoll ist. Legt die Säcke zurecht! Weist die Pampfe bei dem Frostwetter nicht unnötig warren! Sie helfen doch so gern und tun ihre Pflicht gleich einem Soldaten!

Hausbesitzer, schützt eure Wasserleitungen! Bei den jetzigen Verhältnissen ist es doppelt notwendig, daß durch vorbeugende Maßnahmen ein Einstürzen der Wasserleitung vermieden wird. Dazu ist unbedingte Voraussetzung, daß jetzt alle Kellerfenster geschlossen und, wenn notwendig, noch gut verstopft werden. Dann empfiehlt sich bei großer Kälte, daß bei Einbruch des Abends das Wasser bis zum Morgen abgestellt wird. Dabei ist zu beachten, daß nach dem Abstellen der Hauptabläufe die Leitung entleert wird. Das geschieht, indem man den an höchster Stelle befindlichen Auslaufhahn aufbricht und dann ebenfalls den Entleerungshahn am Hauptabstellhahn, bis die Rohre leer sind. Der letztere muß offen bleiben. Sollte das Wasser hier weiterlaufen, dann ist der Abstellhahn unbedeutend, und man wende sich sofort an einen Klempner, der die Sache in Ordnung bringen wird. Empfehlenswert ist auch die Anbringung eines Auslaufhahnes im Keller. Wenn, so teilt uns ein hiesiger Fachmann mit, das Vorstehende befolgt wird, dann bewahrt sich der Hauswirt vor Ärger und unnötigen Kosten, erhält kostbares Material und hilft der Kriegswirtschaft!

Weihnachtsfreude in der Kinderschar. Die Weihnachtszeit brüht diesen letzten Tagen vor dem Hefen den Stempel auf. Es leuchtet und glühert das Feld in weißer Pracht und wenn die Winter Sonne durch das Gewölke bricht und ihr Licht über Fluren und Wälder flammen läßt, dann werden die wunderbarsten Farbstimmen herbeigeklaubt. Überall bricht schon heimliches Freuen auf. Vorfreude herrschte gestern nachmittag auch im großen Saal des Parteihomes, wo der Kinderschar eine reiche Adventfeier bereitet wurde. Die Scharleiterin, Frau Steinbach, hatte viel Mühe dafür aufgewendet und begrüßte freudig die Frauenchaftsleiterin mit ihrer Stellvertreterin. Drei große Plakate wurden angezündet: ein weißes für den Führer, ein gelbes für die Gefasellen und ein blaues für die Auslandsdeutschen. Dann wurden Lieder gesungen und Gedichte aufgesagt und außer einem kleinen Weihnachtspiel noch sonstige hübsche Sachen geboten. Dann konnten sich alle an die gedruckte Kaffeetafel setzen und Anrecht aufrecht kam und gab allen aus seinem großen Sockel. Ihm selbst wurde aber auch eine unverhoffte Freude bereitet: er konnte eine ganze Reihe Feldpostpäckchen an unsere Soldaten mitnehmen, deren Inhalt die Kinder von ihren Sparsparnissen bestritten hatten. Zum Schluß dankte Frau Steinbach den Spendern, die auch dieses Jahr wieder die Feier ausstellen halfen.

Eine Kreisstagung der Geselligkeitsvereine des Kreises Reichen fand am Sonntagmittag im „Deutschen Adler“ in Reichen statt. Der Kreisführer Kamerad Rodtob-Weinböhl konnte hierbei den Landesführergruppenleiter Kamerad Studentat Fischer-Weißig sowie die Vertreter der Vereine Reichen, Kossen, Siebenlehn, Reinsberg, Lommahsch, Wilsdruff, Weinsböhl und Coswig begrüßen. Einleitend hielt der Landesführergruppenleiter einen kurzen aufklärenden Vortrag über Waidenaufschüttungen, wobei er zur Anlegung einer Föderation die gelbliche Unterfütterung der Landesführergruppe hervorhob. Einige geklebte Fragen fanden entsprechende Beantwortung ebenso betr. der Futterbeschaffung. Eine längere Aussprache erfolgte bei dem folgenden Punkt der Tagesordnung: Ausstellungen betr. Jeder Verein möchte, so betont der Landesführergruppenleiter, eine jährliche Adventur in den alljährlich stattfindenden Ausstellungen, die mit Leber-Schauen verbunden seien, halten. Die Aussprache ergab, daß infolge der Kriegswirren für diese Saison nur in einigen Vereinen Vorklären abgehalten werden sollen. Eier- und Fühnerlieferung an Lazarett wurde sehr befürwortet. Nach Besprechung verschiedener interner Kreisvereinsangelegenheiten (u. a. richtige Einbindung der Reichsleiter) wurde mit einem Dank an den Kreisvereinsvorsitzenden die Kreisstagung nach knapp zweistündiger Dauer mit dem Führergruß geschlossen.

Betr. Volkswirtschaften. Der Reichsbeauftragte für das Kriegswirtschaftswesen hat angeordnet, daß die Weihnachtsbetreibungen im Kriegs-WB-W. vollständig in den Kreis der Familie gelegt werden. Die Kinder der WB-W. Betreuten werden mit Spielsachen und Lebkuchen beschenkt. Dieselben werden den Familien durch die SA. und WDM. ins Haus zugestellt.

Reichsdorf. Sein 70. Lebensjahr vollendete am Sonntag Bauer Bernhard Koch in voller Frische. In den schlimmen Kriegs- und Inflationsjahren von 1917 bis mit 1923 war er vier Gemeindevorstand. Wir entbieten nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche.

Reichsdorf. Am 20. Dezember feiert Pp. Pfarrer Hans Roth seinen 50. Geburtstag. Er wurde in Reichsdorf bei Wilsdruff 1889 als Pfarrersohn geboren und verlebte seine Kindheit in Weipitz, wohin sein Vater als Direktor der Inneren Mission berufen wurde. Nach seinen Gymnasialstudien in Würzen studierte Pfarrer Roth in Leipzig, wo er zugleich als Einj.-Frlw. im Garnisonregiment 99. 107. diente und mit dem er 1914/18 am Weltkrieg teilnahm. Für Tapferkeit vor dem Feind nach erfolgreichem geführtem Sturmangriff auf die Höhen von Oyndorff am 1. Oktober 1917 wurde er zum Feldwebel befördert. Seine Offizierswahl wurde November 1918 von der damaligen Regierung nicht bestätigt. Pfarrer Roth ist durch seine weithin oerbreiteten literarischen und vaterländischen Gedichte im Land bekannt geworden. Vor der Machtergreifung bis 1935 stand er unentwegt in den Reihen der Kämpfer als Redner der NS.-DAP. und hat etwa fünfhundertmal, oft auch unter Lebensgefahr, gesprochen. Zum Geburtstag des Führers 1933 sprach Pfarrer Roth im Auftrag des Mitteldeutschen Rundfunks über all deutschen Sender. Für sein gedichtetes „Kampflied der alten Getreuen“ hat er vom Führer ein anerkanntes Schreiben erhalten. Pfarrer Roth, der sich einer ungetrockneten Frische und Mäßigkeit erfreuen darf, wurde im Herbst vom Landeskirchenamt als erster Pfarrer nach Reichsdorf berufen und erfährt in wachsendem Maße freudigen Zuspruch in seiner neuen Gemeinde und darüber hinaus, zumal er stets hilfsbereit für seine im Felde stehenden Kameraden in Wankenstein-Tanneberg, Siebenlehn und Obergruna als Geistlicher jederzeit einspringt. Wir wünschen ihm ein weiterhin heilsreiches Wirken zum Wohle seiner Gemeinden und aller Volksgenossen!



NSDAP. W. Wilsdruff

Vereinsvorstände! Alle Veranstaltungen für Monat Januar 1940 müssen bis spätestens Donnerstag bei 1. Propagandaleiter Käffig gemeldet werden

52 englische Flugzeuge griffen Wilhelmshaven ohne Erfolg an In der Westfront geringe britische Tätigkeit

DNB, Berlin. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Westfront geringe britische Spähtrupp- und Artillerietätigkeit.

Die Luftwaffe startete gegen Seeziele ostwärts Eberlands auf. Hierbei griffen deutsche Fernaufklärer vier englische Vorpostenboote an. Sie wurden versenkt.

In den frühen Nachmittagsstunden verfechteten 52 englische Kampfflugzeuge Wilhelmshaven anzugreifen. Der deutsche Flugabwehrdienst erkannte frühzeitig die Angreifer. Bereits nördlich Helgoland wurden sie von Jägern und Zerstörerflugzeugen gestellt. 34 britische Flugzeuge wurden hierbei nach hartem Kampf abgeschossen. Vier verloren zwei Flugzeuge. Einzelne feindliche Flugzeuge, denen es gelang, sich den angreifenden deutschen Jägern zu entziehen, grieten in das konzentrierte Abwehrfeuer der Flakartillerie auf den Inseln und an der Küste. Sie mußten umkehren, ohne zum Bombenabwurf zu kommen.

England wagt keine Luftniederlage nicht einzugehen

DNB, Berlin, 19. Dezember. Die vernichtende Niederlage, die die englische Luftwaffe bei ihrem mißglückten Angriff auf die deutsche Nordwestküste erlitten hat, wagt der Londoner Standpunkt seinen Hörern in seinen heutigen Abend- und Nachtstunden nicht einzugehen. Nachdem man über die peinliche Angelegenheit zunächst überhaupt geschwiegen und lediglich die erfolgreichen deutschen Luftangriffe auf britische Schiffe zögernd eingeräumt hatte, bekennt man sich schließlich zu der Mitteilung, daß nach einem schweren Luftkampf „von sieben der angreifenden britischen Flugzeuge noch keine Nachrichten vorliegen“, wobei man allerdings hinzusetzt, daß von 27 weiteren auch keine Nachrichten vorliegen außer der einen, daß sie vernichtet sind. Aber die Lücke in der britischen Berichterstattung kränzt Radio London die englische Desasternachricht mit der Erklärung, das britische Luftschiffministerium — bereite einen ausführlichen Bericht darüber vor. Nach den bisherigen Erfahrungen mit London „antischen“ Berichten — es sei nur an die grotesken Ziffern über Schiffverluste erinnert, steht zu erwarten, daß sich der schwerste Schlag, den die britische Luftwaffe bisher erlitten hat, womöglich noch in einen „überwältigenden englischen Sieg“ verwandeln wird, einen Sieg, den allerdings Sir Kingsley Wood in recht unangenehmer Erinnerung behalten dürfte.

DNB, Mailand, 19. Dez. Die Nachricht von dem großen deutschen Erfolg im Abwehrkampf gegen britische Flugzeuge wird von der gesamten norditalienischen Presse in großer Aufmachung wiedergegeben.

Große Schlacht an der finnischen Nordfront

DNB, Helsinki 19. Dezember. Wie hier verlautet, wurden die Verände der russischen Truppen, einen Keil in die Manerheim-Linie zu treiben und damit gleichzeitig einen Planenangriff gegen den linken Flügel der finnischen Verteidigung zu unternehmen, am Montag fortgesetzt. Obgleich der Vorstoß der Russen in den larellischen Sektor bedeutend schlagkräftiger ist als bisher, scheinen die Finnen bis jetzt ihre ausgebauten Stellungen zu halten. Die russische Artillerie bombardierte am Montag die finnischen Linien, wobei große Tankenheiten am Angriff teilnahmen. Die Hauptkämpfe spielen sich am Nordufer des Taipaleen-Flusses bei der Einmündung in den Ladoga-See ab. Die Russen beachtlichen, die Eisenbahnlinie, auf der die Finnen Truppennachschub sowie Kriegswaterialien erhalten, abzuschneiden. Auf der finnischen Nordfront ist eine große Schlacht im Gange. Die russischen Panzerwagen rollen nunmehr seit den letzten 24 Stunden in nicht abbrechender Kette in südlicher Richtung längs des Pasvil-Flusses. Die Finnen hoffen, den russischen Vormarsch 18 Kilometer südlich von Solmijärvi bei Kalamo auszuhalten, da hier das Gelände hügelig wird und von den Finnen in den letzten Wochen militärisch besetzt worden ist. Die Russen haben bereits am Sonntag abend den Kontakt mit den Finnen in diesem Kampfabschnitt aufgenommen und bis zum Montagmittag hatte sich die Vorpostentätigkeit in einen erbitterten Kampf verwandelt, an dem auch schwere Artillerie mityette.

Unser neuer Roman!



Durch eine absonderliche testamentarische Bestimmung ihres Onkels Hubert sieht Benedikte sich genötigt, ihren Vöken als Kassererin in einem Großstadthaus anzugeben und mit ihrem Vetter Hans-Hermann nach der Scheininsel Odenhöfde zu übersiedeln, um dort gemeinsam den Besitz des Verstorbenen zu bewirtschaften. Während Benedikte freudigen Herzens der Großstadt den Rücken kehrt, folgt Hans Hermann dem Mädchen nur aus Leidenschaft auf die kleine Insel, die bald der Schauplatz toder Abenteuer wird, in die auch unsere Benedikte mit hineingerissen werden würde, wenn nicht der wadere Schulmeister Jens Petersen seine schützende Hand ausstreckte.

Ein fesselnder Roman um Liebe und Feldenshaft, Abenteuer und Heimatliebe, der unsere geschrien Leserinnen und Leser sicherlich in seinen Bann ziehen wird.

Die Schriftleitung.

Reistropf, Mittertramp. Am festlich geschmückten 31. mer des Gasthofes waren am vergangenen Sonntag 21 Mütter er-

Bomben betont Notwendigkeit einer aktiven Hilfe für Finnland

DNB, Helsinki, 19. Dez. „Densla Pressen“ bringt ausführliche Pressestimmen des Landes zum finnisch-russischen Konflikt. Besonders wird betont, daß die englische Presse die Notwendigkeit einer aktiven Hilfe für Finnland hervorhebt.

USA-Flugzeuge für Finnland

DNB, New York, 19. Dez. 44 von 54 Flugzeugen, die ursprünglich von der amerikanischen Luftwaffe bei der „Brewster Aeronautical Corporation“ in Auftrag gegeben waren, werden jetzt nach Finnland geschickt werden. Der Auftrag der amerikanischen Luftwaffe wird zu einem späteren Zeitpunkt vollführt werden und sich auf die gleichen Maschinen beziehen.

Der russische Heeresbericht

DNB, Moskau, 19. Dez. Der Bericht des Generalstabes des Militärbezirktes Leningrad vom 18. Dezember meldet, daß die Russen an der Front Murmansk den Ort Pitkajärvi, 85 Kilometer südlich von Petsamo, besetzt hätten. An den anderen Fronten habe es keine Scharmützel zwischen den Aufklärungsgruppen gegeben. Eine Gruppe von Schiffen der Ostflotte habe die Küstenbatterien in der Gegend von Bjerk beschoßen.

USA-Dampferlinien nach Italien umgeleitet

DNB, Washington, 19. Dezember. Die Bundes-schiffahrtsbehörde ermächtigte die United-States-Line mit ihren Dampfern „Manhattan“ und „Washington“ einen Zweidirektendienst zwischen Newport und Neapel und Genoa einzurichten. Auf der Westfahrt können die Dampfer Monaco anlaufen, um dort Passagiere aufzunehmen. Die United-States-Line gibt bekannt, daß dieser neue Dienst mit der Ausreise der „Manhattan“ aus Newport am 30. Dezember beginnt. Die Rückreise aus Genoa erfolgt am 15. Januar. Die „Washington“ fährt aus Newport am 13. Januar ab.

Entspannung zwischen Japan und Amerika

DNB, Tokio, 19. Dez. (Schaffenbericht des DNB) In einem Kommuniqué des Außenamtes wird mitgeteilt, daß in der heutigen 15-stündigen Besprechung zwischen dem Außenminister Komura und dem amerikanischen Botschafter Grew die Unterredung über verschiedene Probleme des Chinakonfliktes im konstruktiven Geist geführt worden sei, um die den japanisch-amerikanischen Beziehungen entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen. Komura habe den Entschluß Japans mitgeteilt, die bisherige Sperrung des unteren Jangtse unter gewissen Einschränkungen aufzuheben. Der Sprecher des Außenamtes bemerkt in diesem Zusammenhang, daß Japan seine bisherigen Bemühungen zur Vereinfachung der zwischen Japan und Amerika schwebenden Fragen weiter fortsetzen werde. Japan verfolge in China keine „exklusiven und monopolistischen“ Ziele und beabsichtige nicht, die wirtschaftliche Beteiligung dritter Mächte in Zukunft auszuschließen. Abschließend bemerkte der Sprecher, er hoffe, daß nicht nur Amerika, sondern auch übrige dritte Mächte den Erklärungen Komuras Verständnis entgegenbringen werden.

Rußland für Aufnahme von Fischerei-Verhandlungen bereit

DNB, Tokio, 19. Dezember. Halbamtlich verlautet, daß Besprechungen des britischen Botschafters Craigie mit dem Außenminister Tani über die Tienfing-Frage aufgenommen wurden. Bisher seien einige wichtige Punkte noch ungeklärt, trotzdem England anscheinend grundsätzlich zum Einigenkommen bereit sei. Der Sprecher des Außenamtes teilte ferner mit, daß Tokio von Moskau offiziell unterrichtet wurde, daß Rußland zur Aufnahme von Verhandlungen über den Abschluß eines langfristigen Fischereibündnisses bereit ist. Er gab dagegen keinerlei Erklärung ab, ob und welche Sonderbedingung Rußland gestellt habe.

schienen, denen in Anwesenheit der Politischen Leiter und Vertreter der NS-Frauenchaft Ortsgruppenleiter Pieper das vom Führer verliehene Ehrenkreuz ausshändigte. Umrahmt wurde die Feier durch Gesänge und Vorträge der Schulkinder sowie durch Musik- und Gesangsbeiträge des Lehrerehepaars R n o c h.

Taubenheim. Vorweihnachtsfeier der NS-Frauenchaft. Auch in unserer Ortsgruppe hielt die NS-Frauenchaft eine stimmungsvolle Vorweihnachtsfeier ab. Diese wurde von sinnigen Gedichten und Liedern umrahmt. Die Frauenchaftsleiterin entzündete dann eine weiße Kerze mit einem Wort des Führers. Die blaue Kerze mahnt uns, unsere Auslandsdeutschen nie zu vergessen, während die rote Kerze uns immer an den Opferob unserer gefallenen Helden erinnern soll. Jungmädchen entzündeten dann all die anderen Kerzen auf den weihnachtlich geschmückten Tafeln. Pp. Werner bot dann Erzählungen aus ergebirgigem Brauchtum. Die Frauenchaftsleiterin gab bekannt, daß in unserer Ortsgruppe aus eigenen Mitteln der NS-Frauenchaft so viele Gaben und Spenden eingingen, daß an 57 Kameraden Feldpostpäckchen gesendet werden konnten.

Tanneberg. Volksbildungsabend. Der Volksbildungsabend im Monat Dezember verliefte die Besucher nach Südosteuropa. An Hand zahlreicher Lichtbilder sprach Fr. J i s e S c h r ö b e r -Nossen über das Thema: „Donauabwärts in die Türkei“. Die von ihr selbst mit Handfilm angefertigten Aufnahmen beständigsten im Bild das, was sie von den landschaftlichen Schönheiten dieser Dampferfahrt erzählte, die in Wien begann und die Staaten Ungarn, Südslawien, Rumänien und Bulgarien berührte. Nach einer Eisenbahnfahrt begann in dem bekannten bulgarischen Badeort Warna die Dampferfahrt über das Schwarze Meer und durch den Bosporus nach Konstantinopel, wo Fr. Schwärer vier Jahre lang als deutsche Lehrerin gewirkt hat. Daher war es ihr möglich, eingehend von dieser Stadt zu berichten. Gute Lichtbilder untermalten auch hier ihre Ausführungen, die mit reichem Beifall belohnt wurden.

Sachsen und Nachbarschaft.

Dresden. Mischlakter Raubüberfall. Bei einem Zuweller in der Großen Meißner Straße erschien ein Mann, um angeblich zwei Trauringe zu kaufen. Möglich zog der Unbekannte eine geladene Schrotwaffenpistole aus der Tasche und richtete sie gegen den Juwelier. Dieser ließ sich jedoch nicht einschüchtern, sondern schloß den Mann und hielt ihn fest. Auf die Hysterie des Ueberfalls eilten Straßenpassanten zur Unterstützung herzu. Der Täter wurde dingelt gemacht und der Polizei übergeben. Er handelt sich um den am 14. Juni 1920 in Königsberg (Sudetenland) geborenen Ernst Fischer, der die Tat offenbar wegen harter Verschuldung begangen hat.

Bautzen. Tod durch Kohlengas. Die 85jährige Frau Köhler wurde in ihrer Wohnung durch Kohlengas vergiftet tot aufgefunden. Ohne daß es die Greisin bemerkt hatte, waren glühende Kohlen aus dem Ofen gefallen, und das langsam weiter schmelzende Feuer hatte die giftigen Gase entwickelt.

Leipzig. An die Oper verpflichtet. In der Renaissancesäle von Puccinis „Madama Butterfly“ am 22. Dezember singt die für die nächste Spielzeit neuverpflichtete Opernsängerin Rita Weise, die zur Zeit in Breslau tätig ist, die Titelpartie.

Leipzig. Durch Bierdefuhrwerk verunglückt. Vor einigen Tagen fiel auf der Helmsdorferstraße der 63jährige Fuhrwerksbesitzer Luis Eckert auf den Ausseherisch seine zweispännigen Fuhrwerks, als plötzlich das Handtier anzog. Dadurch alit Eckert ab, stürzte und wurde überfahren. An den inneren Verletzungen ist er im Krankenhaus gestorben.

Grimma. Technische Nothilfe nun auch in Grimma. Eine Einheit der TN wurde nun auch für Grimma ins Leben gerufen. Zur Gründung der Einheit, die vorerst vierzig Mann in den verschiedenen Trupps umfasst, wählte TN-Bezirksführer Reiffel, Chemnitz, hier und hielt einen aufklärenden Filmvortrag. Als Ortsführer wurde Architekt Wilhelm beauftragt.

Grimma. Ausstellung. Eine Ausstellung der Nähstube des Deutschen Roten Kreuzes, die in den vergangenen Wochen gemeinsam mit dem Deutschen Frauenwerk behelfsmäßiges Verbandszeug und Nähnähmaschinen für die Volksgenossen in Polen anfertigten, zeigt eine großartige Gesamtleistung. Rund 12.800 Teile wurden von den 340 freiwilligen Helferinnen allein in Grimma in 23 Nähstuben geschaffen, davon allein 2.200 Binden, über 100 Dreieckstücher, 1375 Kompressen und vieles andere mehr. Einen wirklich vorbildlichen Einsatz im Rahmen der inneren Front stellt diese Nähstubearbeit für das DRK dar.

Oschan. Großfeuer. In dem Fabrikgrundstück d. J. Baumeisters Hugo Gehlhaar kam nachts ein großer Brand aus, der sehr schnell um sich griff. Der tatkräftige Einsatz der Feuerlöschpolizei und günstige Umstände verhinderten ein Uebergreifen der Flammen auf die Nachbargrundstücke. Durch Beschädigung von Maschinen muß der Betrieb in dem betroffenen Gebäude einstweilen unterbrochen werden.

Mecran. Verschönerung des Wilhelm-Bunderlich-Parl. In einer öffentlichen Beratung

des Oberbürgermeisters mit den Ratsmitgliedern wurde die Behandlung der Vorarbeiten für die Herrichtung des geplanten Schmuckplatzes am Eingang zum Wilhelm-Bunderlich-Parl den wichtigsten Punkt. Der Entwurf der Arbeitsgemeinschaft der Gartenarchitekten in Potsdam laad schließlich die Zustimmung des Stadtbauamtes. Oberbürgermeister Dr. Mübiger sprach sich gleichfalls für diese Planung aus, zu der die Vorarbeiten jetzt begonnen werden sollen. Die Gesamtkosten stellen sich auf 50.000 bis 60.000 Reichsmark. Danach wird der Wilhelm-Bunderlich-Parl durch eine große Lindenallee in lofterer, anmutiger Form bis an die neuere Grimmitzauer Straße herangeführt.

Plauen. Seltenes Sängerejubäum. Seit 65 Jahren steht der Privatmann Moritz Krauß aktiv in den Reihen der Sänger und ist damit eines der treuesten und ältesten Mitglieder des Sängerkreises 12 (Vogelst.) 1874 war er dem damaligen Sängerkreis der Turngemeinde beigetreten, aus dem sich der heutige Männergesangsverein „Lira“ entwickelte, dem der Jubilar noch angehört. Auf einem Festabend wurde Moritz Krauß durch Lied und Wort geehrt und eine Ehrengabe überreicht.

Plauen. Verwundete Soldaten und Arbeitsopfer bei R. R. Kürzlich veranfaßte die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in der DN, für alle in den Plauener Referenzlazaretten und im Referenzhauptlazarett liegenden verwundeten Soldaten, soweit es ihre Verletzung zuließ, eine Winterfahrt mit Omnibussen in das verschneite Riesengebiet. — Auch die Alten der Arbeit nicht vergessen. Kürzlich waren nahezu 700 Arbeitsopfermitglieder der DN, aus Plauen, Weischlitz, Stöckigt, Mehlbeiner und Mühlstrost ins Kameradschaftshaus der DN, Plauen gekommen, wo ihnen die NSG „Kraft durch Freude“ in der DN, einen stöcklichen Nachmittags- bei Tanzmusik und Lichterfesten beehrte.

Plauen. Porzellan erschwindelt. Vor etlicher Zeit erschwindelte ein 30 bis 35 Jahre alter unbekannter Mann bei einer hiesigen Firma Teiler, Weinläufer, Schüssel, Gedeck, Ziergegenstände, Kaffeemaschine, Zigaretten, Zöpfe usw. Der Unbekannte hat die Waren, die für einen auswärtigen Kunden bestimmt waren und die man auf Grund schwindelhafter Angaben ausgehändigt hat, auf einem Lastkraftwagen fortgeschafft.

Kuerbach i. V. Die letzten Lose. Zwei Gänge eines hiesigen Kaffees nahmen aus dem Loskästen des in der Gaststätte erdichtenen grauen Glücksmannes die beiden letzten Lose im Kasten. Während auf das eine nur ein Gewinn von einer Reichsmark entfiel, war das andere mit einem 500-RM-Gewinn ausgezeichnet.

Altenburg. 30 Jahre Richard-Wagner-Verband. Das 30jährige Bestehen des Richard-Wagner-Verbandes beging der Altenburger Ortsverband mit einer feierlichen Stunde. Oberbürgermeister Dr. Grimm stellte dem Ortsverband 150 RM für die Stipendienleistung zur Verfügung. Das Thema „Der unbekannt Richard Wagner“ vermittelte den Verammelten einen fesselnden Einblick in das Wirken des Bayreuther Meisters. Ein Kulturklub „Wagner bereitet die Festspiele vor“ fand gleichfalls lebhaften Beifall. Der Altenburger Verband steht heute an der Spitze aller Ortsverbände im Reich.

Brot ist heilig! Loh nichts umkommen!
Lebe Deine Kinder das Brot achten!

Turnen, Sport und Spiel.

To. Wilsdruff — Germania Hainsberg 1. 6:2 (1:1). Einen echten Punktkampf erlebten die wenigen Anwesenden, die trotz des Schnees sich dieses Spiel nicht entgehen ließen. Am so erfreulicher war es, daß nach schwerer erster Hälfte der Kampf noch so zu Gunsten der Schwarz-Weißen ausfiel, daß die Zuschauer zufrieden sein konnten. Auf dem Platz lag ziemlich hoher Schnee, und der verhinderte, daß ein flaches Pflaster zustande kam. Am so mehr mußte mit körperlichem Einsatz gespielt werden. In der ersten Halbzeit hatte der Gegner mehr vom Spiel, konnte dieses aber nicht in Erfolge verwandeln. Mann im Tor hatte seinen Tag u. verhinderte jeden Einsatz des Gegners. Die Verteidigung sowie Ausführende taten ihr Bestes und hatten ebenfalls mit der Abwehr reichlich zu tun, so daß der Sturm noch nicht richtig eingelegt werden konnte. Trotzdem wurden bei den wenigen Durchbrüchen einige sichere Chancen vergeben. Anverhofft landete dann ein 25 Meter-Schuß vom Mittelfeld im Tor von Wilsdruff. Danach Minuten folgten dann für Wilsdruff, denn immer wieder kamen die Gänge bis in den Strafraum der Schwarz-Weißen, aber es gelang ihnen kein Treffer mehr. Kurz vor dem Wechsel konnte endlich durch Schulte der Ausgleich erzielt werden. Nach dem Wechsel änderte sich das Bild wesentlich. Jetzt drängte Wilsdruff, und es wurde mehr in des Gegners Hälfte gespielt. Dieser wehrte sich verzweifelt und spielte dadurch ziemlich hart, bis Dietrich regelwidrig gelegt wurde. Mit viel Mühe konnte Eckert den 11-Meter-Ball unterbringen, aber dadurch ist endlich der Ball im Rollen und umsonst ist jetzt alle Gegenwehr von Hainsberg. Nichts kann die Einheimischen mehr halten. Tor auf Tor fiel bis zum 6:1. Dann trat eine Entspannung ein, und die Gäste hatten noch einmal 10 Minuten lang das Spiel für sich und brachten dabei nochmals den Ball im Netz unter.

Wilsdruff Jgd. — Heinersberg Jgd. 10:2 (4:1). Einen recht hohen Sieg konnte die Jugend feiern. Allerdings trat der Gegner mit nur acht Mann an, und die Wilsdruffer hatten dadurch alle Chancen auf ihrer Seite. Pe.

Börse und Handel

Amstliche Berliner Notierungen vom 18. Dezember.
Berliner Wertpapierbörse. Die Kursgestaltung zeigte am 18. Dezember keine einheitliche Linie. Die Höhe des Weihnachtstages wirkte sich in einem weiteren Umsatzausgang aus. Am Rentenmarkt erhielt sich die Nachfrage, die insbesondere für ausstehende Reichsschatzamtweisungen wieder einen recht großen Umfang annahm. Die Kursfeststellung für die Staatsanleihe II erfolgte bei ruhigerem Verkehr auf festem Fuß. Die Reichsanleihe ging bis auf 138,3 zurück. Reichsbahn-Vorzugsaktien mit 127 umherüberhert.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Gesamtherausgeber: Hermann Köllig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bilderteil.
Verantwortlicher Ausgabeleiter: Erich Reide, Wilsdruff.
Druck und Verlag: Buchverlag Kurtur Schünke, Wilsdruff
Zur Zeit in Wilsdruff Nr. 8/10/11

Ab Mittwoch nachmittag beginnt der Verkauf von
Lebkuchen und Teegebäck
loose und in Packungen, ferner von
Marzipan- und Persipan-Artikeln.
Wilsdruffer Waffelfabrik G. m. b. H.

Bücher
für den Mann
für die Frau
für das Kind
Pinter, Jahrbuch 1934

Muntere Käzchen
sind zu vergeben
Wilsdruff, Bahnhofstraße 12

Wie drucken alles!

Tafelieder
Programme
Einladungskarten
Verlobungskarten
Glückwunschkarten
Wissenskarten
Anschläge
Mittelungen
Rechnungen
Dankekarten
Trauerbriefe
Trauerkarten
Aufsord auf Schreien
Prospekte
Statuten
Kataloge
Tabellen
Bücher
Plakate
Formulare
Mitgliedskarten
Briefbogen
Postkarten
Festdrucken
Geschäftskarten
usw. usw.

Buchdruckerei
Arthur Schünke,
Wilsdruff



Warum geht Viele vormittags kaufen

Wohl jeder darauf aus ist, für die Abschneide aus seiner „Kleiderkiste“ möglichst vorteilhaft einzukaufen. In den Vormittagsstunden können Sie in aller Ruhe ausführen, prüfen und anprobieren. Sie können sich vor allen Dingen vom Kleiderberater und einem Mitarbeiter sorgfältig in allen Einzelheiten beraten lassen. Denn es kommt ja darauf an, aus der Kleiderkiste so viel wie möglich herauszuholen, also die Stoffart, Qualität, Verarbeitung und Modart auszuwählen die Ihren Kleideransprüchen gerecht wird. Dabei will Ihnen der Kleiderberater in jeder Beziehung nützlich sein und die Hand gehen. Deshalb sein heutiges Rat. Kommen Sie nach Mittagszeit schon vormittags!

Hr. Kleiderberater

Sauter

Dresden, Wilsdruffer Str. 31

Zwei nimmermüde Hände ruhen nun für immer!

Wau kurzem, schwerem Leiden erlöste Gott meinen geliebten Gatten, meinen unvergeßlichen Vater, Schwieger- und Großvater,

Herrn Privatus

Alfred Lucius

* 23. 7. 1874

9. 12. 1933

In tiefer Trauer

Silma verm. Lucius
und Kinder

Helbigsdorf, 19. Dezember 1933

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 1/2 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

60 Jahre

Uhrenmachermeister Schütz

60 Jahre

treuer Dienst am Kunden

60 Jahre

redliche, rechtschaffene Arbeit

Albust

Wilsdruff

Uhrenmachermeister und Optiker

Lieferant aller Krankenkassen

Ausführung aller ärztl. Brillenrezepte

Wilsdruff Postfach

Familien-Druckfachen liefert die Druckerei ds. Bl

SCHÜTZENHAUS-LICHTSPIELE

Ab heute Dienstag täglich 1/2 9 Uhr bis mit Sonnabend
Hans Albers in seinem besten Film — Hans Albers wie noch nie!

Wasser für Canitoga

Weitere Darsteller: Charlotte Susa, Hilde Seesak, Peter Voss, Josef Sieber, Hans Mierendorf u. v. a. m.

Hans Albers, der Sieger, Greifer und Hans in allen Gassen in seinem neuesten Film wird wieder alle begeistern!

Dazu die neueste Wochenschau... I

Für Jugendliche vom 14. Jahr an erlaubt!

Kleinerer Betrieb, ca. 20 Gefolgschaftsmitglieder

sucht

zur selbständigen Erledigung aller Büroarbeiten einen

Buchhalter

wenn möglich mit Bilanzkenntnissen in Dauerstellung. Angebote mit Zeugnissen, Gehaltsanspruch und Angabe des frühesten Antrittstermins unter 2839 an die Geschäftsstelle ds. Bl.